

Ein ganz ungewöhnlicher Münzfund aus der Zeit des Sempacherkriegs

GESCHICHTE FACHLEUTE RÄTSELN ÜBER DIE HERKUNFT UND DEN LETZTEN BESITZER

Im Stadtarchiv Sempach werden 12 Münzen aufbewahrt, die vor mehr als 50 Jahren beim Luzernerort entdeckt wurden. Der Fund aus dem 14. Jahrhundert hat Seltenheitswert und gibt interessante Aufschlüsse über den damaligen Geldumlauf. Er steht wahrscheinlich in einem direkten Zusammenhang mit der Schlacht bei Sempach und deren Folgen.

Im Jahre 1950 wurden im Städtchen Sempach bei Kanalisationsarbeiten vor dem Luzernerort in einer Tiefe von ca. 1,4 Metern Münzen gefunden. Sie lagen beieinander auf einem alten Strassenbett. Lehrer und Lokalhistoriker Fritz Steger bemühte sich, die Stücke von den Arbeitern zu bekommen und konnte so 13 Exemplare sicherstellen. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass das Ensemble ursprünglich aus mehr Stücken bestand. Der Fund, bei dem es sich wahrscheinlich um den Inhalt einer Geldbörse handelt, wurde Dietrich Schwarz vom Münzkabinett im Schweizerischen Landesmuseum zur Bestimmung vorgelegt. Danach gelangten die Münzen in das Stadtarchiv von Sempach. Von dort wurden sie in das später gegründete Rathausmuseum überführt. Im Museum wurde eine Vitrine mit den Münzfunden des Luzernerorts und denjenigen aus der Grabung in der Kirche St. Martin auf Kirchbühl eingerichtet.

Bei der im Jahre 2002 erneuten Untersuchung der Münzen stellte sich heraus, dass nicht mehr alle Objekte vorhanden bzw. Funde aus der Kirche St. Martin anstelle von solchen des Luzernerorts ausgestellt waren. Es scheint, dass zu einem unbestimmten Zeitpunkt ein Teil der Münzen (zur weiteren Untersuchung?) ins Historische Museum in Luzern gelangte. Seit kurzem befinden sich alle Münzen mit einer Ausnahme im Stadtarchiv in Sempach. Dieses letzte Stück (Nr. 9) wurde während einer Ausstellung oder Führung in Sempach entwendet.

Aus verschiedenen Münzstätten

Die 13 Münzen vom Luzernerort lassen sich zehn Münzstätten zuordnen. Von diesen befinden sich drei auf dem Gebiet der heutigen Schweiz, die übrigen Münzstätten verteilen sich auf das Gebiet des heutigen Deutschland (8), Italien (1) und Polen (1). Von der Machart her lässt sich der Fund in zwei Gruppen aufteilen: Acht Münzen, davon sind sieben Heller, wurden zweiseitig ausgebracht, die übrigen fünf Münzen einseitig geprägt.

Alle 13 Münzen stammen aus dem 14. Jahrhundert. Der Laufenburger Hälbling als älteste Prägung wurde um 1330/1340 hergestellt. Die jüngsten Münzen sind die beiden Rottenburger Heller aus den Jahren 1381 bis 1395.

Die zweiseitig geprägten Münzen des Fundes

Mit sieben Münzen stellen die Heller die wichtigste Gruppe im Fund dar. Auf der Vorderseite ist jeweils eine Hand abgebildet, auf der Rückseite ein Gabelkreuz. Diese Pfennige von Schwäbisch Hall, auch Handpfennig, Heller oder Haller genannt, breiteten sich im Laufe des 13. Jahrhunderts rasch aus und wurden zur wichtigsten überregionalen Münzsorte in Süddeutschland. Durch den Erfolg des Hellers begannen neben Schwäbisch Hall auch andere Münzstätten wie Frankfurt a. M. und Nürnberg mit der Hellerproduktion.

Die Zunahme von Hellermünzstätten führte zu einer immer rascheren Verschlechterung des Hellers in Gewicht und Feingehalt. Dieser Entwicklung versuchte Kaiser Karl IV. (1346-1378) mit der Sulzbacher Hellermünzordnung vom 20.1.1356 entgegenzutreten. Für den Heller wurde eine allgemeine Wertverminderung festgesetzt. Daneben sollten die Heller jetzt mit einem besonderen Unterscheidungsmerkmal



Stark vergrössertes Münzbild aus dem Sempacher Fund: Es handelt sich um einen Heller aus Schwäbisch Hall, der auf der Vorderseite eine Hand mit einem kleinen h zeigt. Die Originalmünze hat einen Durchmesser von 16,2 Millimeter. FOTO MARCEL SCHMID

versehen sein. Zur Kennzeichnung des Prägeorts wurden Buchstaben auf oder neben die Hand gesetzt, die später durch kleine Wappen ersetzt wurden. Schwäbisch Hall wird im Edikt von 1356 nicht ausdrücklich genannt, obwohl eine Prägertätigkeit nicht ausgeschlossen werden kann. Die Stadt wird 1369 zur Hellerprägung ermächtigt. König Wenzel IV. (1376/78-1400) bestimmte im Münzgesetz vom 16.7.1385 Schwäbisch Hall als eine der vier prägeberechtigten Münzstätten neben Augsburg, Nürnberg und Ulm. Die Prägungen mit dem Minuskel-h auf der Handfläche fallen wohl in die Zeit ab 1356 oder ab 1385.

Schwäbisch Hall und Rottenburg

Beim Luzernerort wurden zwei Heller der Reichsmünzstätte Schwäbisch Hall gefunden. Derjenige ohne Beizeichen (Nr. 10) wurde in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts hergestellt, derjenige mit einem Minuskel-h (Nr. 11) stammt aus der Zeit ab 1356 oder ab 1385. Zwei weitere Heller stammen aus der Münzstätte Rottenburg, in der die Grafen von Hohenberg Münzen schlagen liessen.

Beide Exemplare (Nr. 3-4) weisen auf der Hand den österreichischen Bindenschild auf. Am 26. Oktober 1381 verkaufte Graf Rudolf III. (1338-1389) die Grafschaft Hohenberg für 66'000 Goldgulden an Leopold III. von Österreich. Es gelang Leopold aber nicht, den vereinbarten Kaufpreis in vollem Umfang aufzubringen, so dass er 1384 Graf Rudolf die Nutzung der Grafschaft Hohenberg auf Lebzeiten überliess. Kurze Zeit später, im Jahre 1386, fiel Leopold in der Schlacht bei Sempach gegen die Eidgenossen. Erst nach dem Tode Rudolfs III. am 30. November 1389 ging die Grafschaft Hohenberg definitiv in den Besitz der Habsburger über.

Wir kennen drei verschiedene Hellertypen, die der Münzstätte Rottenburg zugeschrieben werden. Die Münzen mit dem Bindenschild auf der einen und dem Kreuz auf der anderen Seite werden mit dem Kirchheimer Vertrag vom 29. November 1396 in Verbindung

gebracht. Die beiden anderen Hellertypen sind früher anzusetzen. Der erste weist die Hand mit einem O (für Österreich) und das Kreuz mit einem kleinen Bindenschild auf. Der zweite zeigt die Hand mit dem Bindenschild auf der einen und ein Kreuz auf der anderen Seite. Die beiden Münzen des Luzernerortfundes gehören zu diesem letzteren Typ (Nr. 3-4).

Dass die beiden Hellervarianten mit dem O und dem Bindenschild auf der Hand in die Zeit der österreichischen Herrschaft gehören, ist unbestritten. Unklar, aber wahrscheinlich ist, dass sie neu unter Leopold III. ab 1381 ausgebracht wurden. Die Zeit zwischen 1384 und 1389 als Rudolf III. wieder in Hohenberg residierte, kann ebenfalls nicht ganz ausgeschlossen werden, da er das Nutzungsrecht von Leopold III. erhielt. Die Heller könnten auch nach 1389, unter Albrecht III. (1389-1395) und vor den Prägungen, die mit dem Kirchheimer Vertrag von 1396 im Zusammenhang stehen, entstanden sein. Zum jetzigen Zeitpunkt kann eine genauere Datierung dieser beiden Typen nicht gegeben werden. Sie können nur summarisch in die Zeit von 1381-1395 gelegt werden.

Lindau und Isny

Die Zuweisung der Heller mit dem Beizeichen L (Nr. 7) an Lindau ist nicht unbestritten. Lindau wird erst im Vertrag von 1385 ausdrücklich erwähnt, obwohl eine Hellerproduktion schon früher stattgefunden haben kann. Die Hellerprägung in Lindau wird mit gewissem Vorbehalt in die 1360er Jahre parallel zu derjenigen in Konstanz, Isny, Wangen und Kempten gelegt. Ebenfalls nicht unumstritten ist die Zuweisung der Heller mit dem Y auf der Hand (Nr. 5) nach Isny. Den Beginn der Hellerprägung in Isny wird im Jahre 1365 mit der Erhebung zur Reichsstadt vermutet. Der letzte Heller in unserem Fund ist schlecht erhalten (Nr. 13) und kann nur summarisch ins 14. Jahrhundert gelegt werden. Eine nähere Bestimmung der Münzherrschaft ist ebenfalls nicht möglich.

burg-Laufenburg wurde um 1330/1340 geprägt (Nr. 6). Diese Hälblinge kommen immer wieder in Funden, v. a. in Kirchenfunden, vor. Die nachlässige Machart dieser Münzen, die grosse Anzahl Stempel, mit denen sie hergestellt wurden, und die weite Verbreitung weist auf eine massenhafte Ausprägung hin.

Pfennige der Fraumünsterabtei in Zürich mit dem Kopf des hl. Felix gibt es mit den verschiedensten Varianten. Unser Exemplar zeigt in einem etwas groben Stil den Kopf nach links mit einer doppelten Lockenreihe, zwischen den Buchstaben Z - I / V (Nr. 12). Die Prägung unseres Stücks wird etwa im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts erfolgt sein.

Der Pfennig des Ritterordens

Im Jahre 1225 erhielt der Deutsche Ritterorden von Herzog Konrad von Masowien einen Hilferuf, ihn und sein Land vor den Raubzügen der Pruzen zu schützen. Der Ritterorden wurde 1226 durch Kaiser Friedrich II. zur Eroberung des Pruzzenlandes bevollmächtigt. In den eroberten Gebieten wurde dem Orden u. a. die volle Landeshoheit und das Münzrecht zuerkannt. Im Zuge der Eroberungen folgte auch eine Welle von Burg- und Stadtgründungen sowie die Einrichtung verschiedener Münzstätten. Rund 150 Jahre lang prägte der Ritterorden in Preussen ausschliesslich Pfennige. Erst unter Winrich von Kniprode (1351-1382) wurde eine Schillingmünze eingeführt. Ab 1372 bis 1414 wurden unter Michael Kuechmeister Halbschoter, Schillinge, Vierchen und Pfennige ausgebracht. Der im Sempacher Fund überlieferte Pfennig (Nr. 1) wird mit Vorbehalt nach Danzig gelegt. Als Hauptindiz gilt die Form des Rechtecks, das als Buchstabe «D» für Danzig gelesen wird. Obwohl für Danzig erst gegen Ende des 14. Jahrhunderts mit Dietz Mylnlein ein Münzmeister überliefert ist, wird der Beginn der Münzproduktion schon in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts vermutet. Im Rahmen eines Gebiet austausches ging Danzig 1343 in das Eigentum des Ordens über. Am ehesten ist eine Ordensprägung in Danzig ab diesem Zeitpunkt denkbar.

Der Hamburger Pfennig

1325 ging das Hamburger Münzrecht von den Grafen von Holstein an die Stadt Hamburg über. Sie liess darauf Pfennige, Scherfe (Hälblinge), aber auch zweiseitige Vier- und Zweifpennigstücke schlagen. Die Vierpfennigstücke hiessen Witten (Witten-Pfennige = Weisspfennige), die 2-Pfennigstücke wurden Blaffarte genannt. Hamburg und Lübeck schlossen sich in Fragen der Münzprägung zusammen. Aus diesem Kern entstand 1379 der Wendische Norddeutscher Hansesammelschlus der Wendische Münzverein erliess Richtlinien für die Prägung von Vierfachpfennigen und einfachen Pfennigen. Halbe Witten und Hellinghe (Hälblinge) durften hingegen wie bisher hergestellt werden. Der im Luzernerort gefundene hamburgische Pfennig (Nr. 2) kann mit Vorbehalt als Vierling (Viertelpfennig) identifiziert werden.

Die einseitig geprägten Münzen des Fundes

Der Brakteat aus Neuenburg

An den Anfang der Brakteatenproduktion (einseitige Pfennige) von Isabelle (1373-1395) steht der Typ mit 13 Federn und den Buchstaben N-C (Novum Castrum). Die letzte und grösste Gruppe besteht aus Pfennigen mit den Buchstaben N-O (Novum), zu der auch das Stück vom Luzernerort gehört (Nr. 8). Zu den Angstern werden die Exemplare mit 13 Federn gezählt, zu den Stelbrern (halber Angster) diejenigen mit 7 oder 5 Federn. Zeitlich kann diese Gruppe nicht genauer gefasst werden. Eine Prägung um 1377 in Zusammenhang mit dem Münzvertrag von Schaffhausen ist aber wahrscheinlich.

Pfennige aus Laufenburg und Zürich

Zwei weitere Prägungen aus dem Fund vom Luzernerort stammen aus dem Gebiet der heutigen Schweiz. Der Hälbling der Grafschaft Laufenburg und der Pfennig der Fraumünsterabtei in Zürich wurden beide vierzippig hergestellt. Der Löwenpfennig der Grafen von Habs-

gebrauch. Die Goldgulden aus Florenz und die Dukaten aus Venedig wurden im Laufe des 14. Jahrhunderts fast vollständig von den Rheinischen Goldgulden verdrängt. Nennungen von Kleinmünzen in schriftlichen Quellen sind die Ausnahme. Wenn von Pfennigen die Rede ist, die «*genger und geber sind*», können sie durchaus aus verschiedenen Münzstätten stammen. Wir sind demnach auf Münzfunde als Quellen zum täglichen Kleingeldumlauf angewiesen.

Einzigtiger Fund

Vergleichs funde des 14. Jahrhunderts lassen sich in unserem Fall kaum oder gar nicht heranziehen. Aus dem Kanton Luzern ist, abgesehen von unserem Fund, kein weiterer Hort dieser Zeitstellung bekannt. Die wenigen aus dem Fund von Buonas im Kanton Zug (oder Morschach, Kt. Schwyz?) erhaltenen Münzen sind englischen Ursprungs. Noch unsicherer sind die Angaben beim (nicht gesicherten) Fund von Brunnen, Kanton Schwyz. 1983 sollen dort eine unbekannt Anzahl vierzippiger Pfennige aus Basel, Schaffhausen, Zürich und Bern gefunden worden sein. Als Ensemble steht der Fund vom Luzernerort einsam in der numismatischen Fundlandschaft. Es handelt sich dabei um den einzigen mehr oder weniger vollständig erhaltenen Hort- oder Börsenfund dieser Zeitstellung aus der Zentralschweiz.

Für weitere Überlegungen müssen wir auf Einzelfunde zurückgreifen. Die beiden Pfennige aus Zürich und Laufenburg wie auch den mailändischen GROSSO können wir zum ortsüblichen Geld zählen. Von der Machart her gehört der Neuenburger Angster in die gleiche Gruppe wie der Zürcher und Laufenburger Pfennig.

Die zweiseitig geprägten Heller des 14. Jahrhunderts kommen als Einzelfunde in der Zentralschweiz vor. Es handelt sich dabei mehrheitlich um beizeichenlose Exemplare, die in Schwäbisch Hall, aber auch in anderen Münzstätten hergestellt wurden. Dagegen fällt auf, dass von den sieben beim Luzernerort gefunden Handhellern fünf Beizeichen aufweisen. Zur Kennzeichnung des Prägeorts wurden ab 1356 Buchstaben auf oder neben die Hand gesetzt, die später durch kleine Wappen ersetzt wurden. Dies ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass die Heller in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts dem Geldumlauf entnommen wurden.



Der Hüter des Sempacher Münzfundes, Stadtarchivar Martin Steger, erläutert einzelne Exemplare. Die Münzen, die erst vor kurzem ins Stadtarchiv kamen, sind klein und zerbrechlich. Ein sorgfältiger Umgang ist deshalb notwendig. FOTO MARCEL SCHMID

Als ungewöhnliche Fundstücke sind die beiden Kleinmünzen aus Hamburg und des Deutschen Ritterordens anzusprechen. Bis auf unser Exemplar sind keine weiteren Pfennige der Stadt Hamburg aus Funden der Zentralschweiz bekannt. Ausser selten sind ebenfalls Prägungen des Deutschen Ritterordens in der Schweiz. Aus der Zentralschweiz ist abgesehen von Sempach nur ein einziger weiterer Münzfund des Deutschen Ritterordens in Preussen bekannt.

Schlacht verloren – Geld verloren?

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass unser Ensemble als Gesamtfund keine Parallelen in der Zentralschweiz

besitzt. Die darin enthaltenen Münzen können in drei Gruppen aufgeteilt werden: Den ortsüblichen bzw. überregionalen, aber gängigen Prägungen (Zürich, Laufenburg, Neuenburg und Pavia), den eher seltenen Prägungen (Heller) und den unüblichen Münzen (Hamburg, Deutscher Ritterorden). Es stellt sich die Frage, ob die Münzen in Sempach oder dessen Umgebung aus dem ortsüblichen Geldumlauf stammen oder als ortsfremd einzustufen sind. Wenn wir vom Inhalt einer Geldbörse ausgehen – und dafür spricht die chronologische Geschlossenheit des Fundes – dann wurden die Stücke in den 1380er oder 1390er Jahren (Rottenburger Hel-

ler) dem Geldumlauf entnommen. Eher unwahrscheinlich ist, dass es sich um Zirkulationsgeld von Sempach und Umgebung handelt. Mehrheitlich wurden die Prägungen dem süddeutschen Geldumlauf entnommen, zu dem sich wohl die Münzen aus dem schweizerischen Raum gesellen. Mit dem Sempacherkrieg von 1386 ist ein Ereignis gegeben, das es ermöglichte, grössere Mengen fremden Geldes, v. a. aus den deutschen Gebieten, in diese Region zu bringen. Kamen doch viele Ritter, die für Leopold III. kämpften, aus dem südwestlichen Raum. Es könnte sich dabei um mitgeführtes Geld handeln, das in Sempach verloren oder ausgegeben

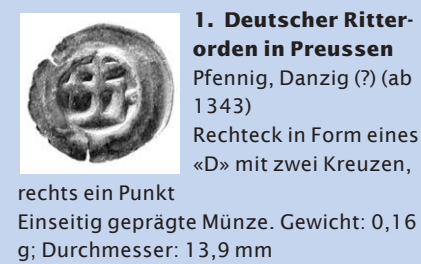
wurde. Wir können nicht mehr feststellen, ob es sich beim letzten Besitzer um eine einheimische oder auswärtige Person gehandelt hat. Ein Zusammenhang unseres Ensembles mit dem Sempacherkrieg bzw. mit seinen Folgen ist nicht sicher, aber wahrscheinlich.

JOSÉ DIAZ TABERNERO

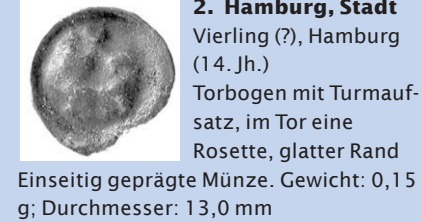
Eine detaillierte Version dieses Aufsatzes ist kürzlich erschienen: J. Diaz Taberner, Eine Münz-Börse aus der Zeit des Sempacherkrieges 1386. Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern 24, 2006, S. 173-179.

José Diaz Taberner ist Münzhistoriker und Mitarbeiter beim Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS), Aarberggasse 30, Postfach 6855, 3001 Bern. E-Mail: jose.diaz@fundmuenzen.ch

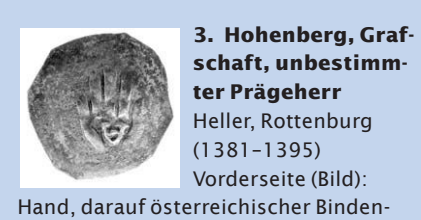
Auf Heller und Pfennig: Die Münzen im Überblick



rechts ein Punkt
Einseitig geprägte Münze. Gewicht: 0,16 g; Durchmesser: 13,9 mm

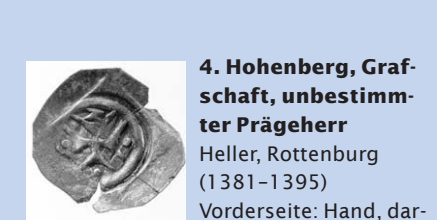


Einseitig geprägte Münze. Gewicht: 0,15 g; Durchmesser: 13,0 mm

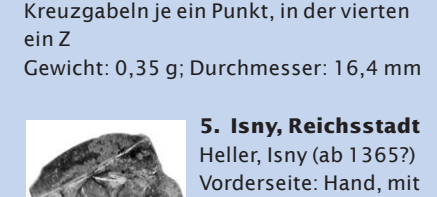


Hand, darauf österreichischer Bindenschild
Rückseite: Gabelkreuz, in drei Kreuzga-

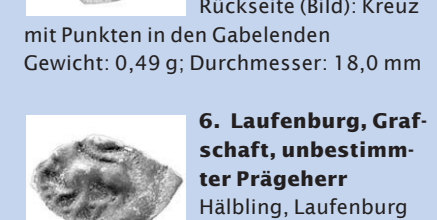
beln je ein Punkt, in der vierten ein Z
Gewicht: 0,47 g; Durchmesser: 17,5 mm



auf österreichischer Bindenschild
Rückseite (Bild): Gabelkreuz, in drei Kreuzgabeln je ein Punkt, in der vierten ein Z
Gewicht: 0,35 g; Durchmesser: 16,4 mm



mit Punkten in den Gabelenden
Gewicht: 0,49 g; Durchmesser: 18,0 mm

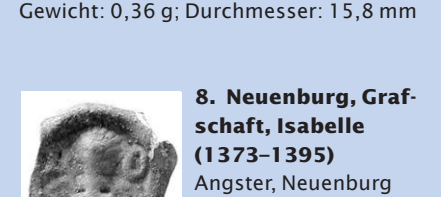


Löwe nach links schrei-

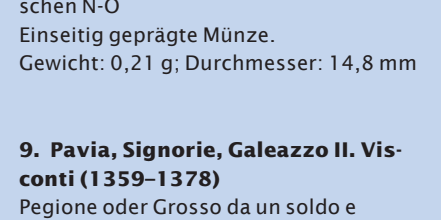
tend mit erhabenem Schwall, Wulstreif
Einseitig geprägte Münze.
Gewicht: 0,11 g; Durchmesser: 15,4 mm



Rückseite: Gabelkreuz mit Punkten
Gewicht: 0,36 g; Durchmesser: 15,8 mm

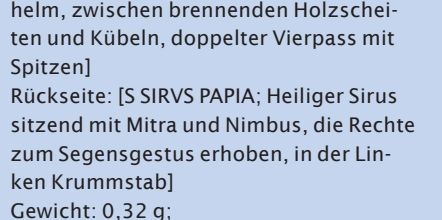


schen N-O
Einseitig geprägte Münze.
Gewicht: 0,21 g; Durchmesser: 14,8 mm



Vorderseite: [GALEAZ VICECOMES D

MEDIOLANI PP 3C; Wappen mit der
Schlange, darüber gekrönter Drachen-
helm, zwischen brennenden Holzschreit-
en und Kübeln, doppelter Vierpass mit
Spitzen]
Rückseite: [S SIRVS PAPIA; Heiliger Sirus
sitzend mit Mitra und Nimbus, die Rechte
zum Segensgestus erhoben, in der Lin-
ken Krummstab]
Gewicht: 0,32 g;
Bemerkung: Die Münze wurde während
einer Ausstellung oder Führung in Sem-
pach entwendet.



Gewicht: 0,32 g; Durchmesser: 16,2 mm

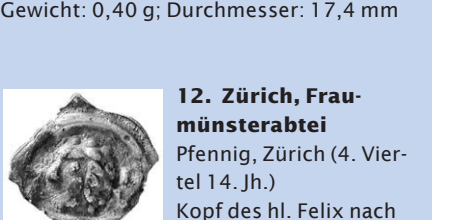


Gewicht: 0,24 g; Durchmesser: 17,1 mm

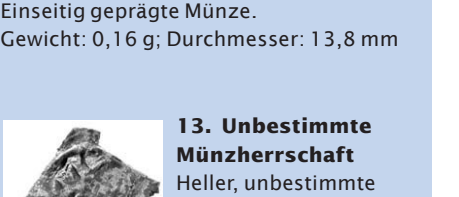


Handfläche

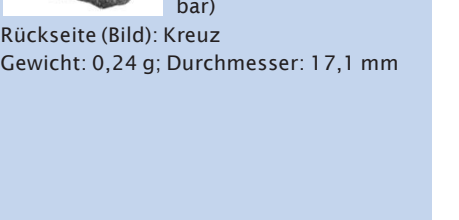
Rückseite (Bild): Gabelkreuz mit kleinen
Kugeln in den Gabelenden
Gewicht: 0,40 g; Durchmesser: 17,4 mm



doppelte Lockenreihe, Wulstreif
Einseitig geprägte Münze.
Gewicht: 0,16 g; Durchmesser: 13,8 mm



Rückseite (Bild): Kreuz



Abbildungsachweis:
Alle Münzabbildungen A. Schneider, IFS